

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Die Brüder**

**Cumberland, Richard**

**Mannheim, [1786]**

Auftritt VIII

[urn:nbn:de:bsz:31-86293](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86293)

Wer weiß ob nicht Ihr Gemahl einer von dieser Gattung Ehemänner ist.

Ladi Dowe. Ach leider!

Peterfon. Vortreflich! Stellen Sie ihn auf die Probe; sagen Sie ihm auf was Art man Sie behandelt habe — Bemerken Sie wohl, zu was ihn sein fester Muth bringen wird. Ha ha! da kömmt er eben wie gerufen! Will er nicht für Sie fechten, gut — so ist und bleibt er wofür Sie ihn längft hielten! Will er sich aber zum Kampfe ftellen? — Wer weiß wen alsdann der glückliche Streich treffen mag. (ab)

### Achter Auftritt.

Sir Benjamin Dowe. Ladi Dowe.

Ladi Dowe. Herr Benjamin, auf ein Paar Worte mit Ihnen insgeheim.

Sir Benjamin. Mit mir, Ladi?

Ladi Dowe. Ja, mit Ihnen, Herr Benjamin; es betrifft eine Sache von der größten Wichtigkeit. Kommen Sie, setzen Sie sich zu mir nieder. — Ich weiß nicht wie es kommt, aber ich hab zeither eine gewisse Abnahme in Ihrer Achtung und Liebe gegen mich bemerkt —

Sir Benjamin. O, nicht doch, Miladi! warum denken Sie so von mir? Was konnte Sie zu so einem ungünstigen Verdacht verleiten?

Ladi Dowe. Es ist vergebens — Sie können es nicht läugnen; ich bin überzeugt, daß Sie gänzlich aufgehört haben, mich zu lieben.

Sir Benjamin. O gewiß nicht, meine Liebe! Ich schwöre, so wahr ich ein armer Sünder bin, Sie thun mir Unrecht.

Ladi Dowe. Sehen Sie, Herr Dowe, eine Liebe wie die meinige, ist sehr scharfsichtig. Ja ich bin überzeugt, daß meine Beobachtungen über diesen Punkt sehr richtig sind.

Sir Benjamin. Ich schwöre Ihnen, Sie besuldigen mich unrecht.

Ladi Dowe. Verstehn Sie mich nicht unrecht, mein Liebster! Nicht Sie, sondern mich klage ich an. Ja, ich weiß und gesteh es Ihnen, daß ich manche Unvollkommenheiten besitze, und daß mein Humor nicht immer der beste ist.

Sir Benjamin. Kleinigkeiten! Blose Kleinigkeiten, meine Liebe!

Ladi Dowe. Vergib mir, lieber Mann, ich hab dir zeither dein Leben ein bischen verbittert — vergib mir; ich will es dir in Zukunft dafür versüßen! Meine öftere üble Laune war warhaftig nicht so böß gemeynt.

Sir Benjamin. Also wirklich nicht so böß gemeynt, meine Liebe, Theure, Süße? —

Ladi Dowe. Gewiß nicht! Ueberdies war dir oft meine alljugroße Liebe gegen dich überlästig,  
und

und in dieser Stimmung nahnst du oft für üble Laune, was im Grunde nur bloße Liebe war. Ich weiß, du haßest alle Arten von Zwang. Du bist ein Mann von Geist, und überdies glüht deine Seele von Muth und Entschlossenheit. Es hat dir bisher nur an Gelegenheit gefehlt, deine Tapferkeit zu zeigen; aber nun —

Sir Benjamin. O Schmeichlerin! hör auf!

Ladi Dowe. Nein, nein, du kannst dich nicht verstellen; dein tapferes Herz sehnet sich nach einem Streithandel — ich weiß es, deine Blicke verrathens — dein ganzes Benehmen gibt es deutlich zu verstehen. Es funkelt so ein gewisses rasches Feuer aus deinem Auge — das war einst die Hauptlokspeise für mein Herz. Ich irrte mich sehr, wenn du nicht so viel Muth und Tapferkeit als irgend ein Mann besäße.

Sir Benjamin. Je nun, was Kurage betrifft, so sag ich, ohne mich zu rühmen, daß ich eben so viel davon besitze, als meine Nachbarn; nur ist die meinige von einer ganz eigenen Art. Bei andern wächst die Kurage mit den Beschwernissen des Sieges; mein Muth aber wird immer feuriger, je leichter der Sieg ist.

Ladi Dowe. Nein, Sir Benjamin, das kann ich unmöglich glauben! Nein, nimmermehr könntest du gelassen zusehen, daß man mich mißhandelt? Gewiß, das könntest du nicht.

Sir Benjamin. (für sich) Sie ist ihrer Sache ein bißchen zu gewiß!

Ladi Dowe. Wie, mein Herr Gemahl, Sie könnten so niederträchtig seyn, und zugeben, daß man ihrer lieben, guten, armen Frau Cottisen mache?

Sir Benjamin. Cottisen? — Keineswegs! es würde mir das Herz brechen. — Aber sprich, wer hat dich mißhandelt? — Wer hat dir Cottisen gemacht? Wer?

Ladi Dowe. Wer? wer sollte es anders seyn, als eben der junge Belfield, von dem ich dich schon unterhalten habe!

Sir Benjamin. Dich bitte dich, hör den Burschen ja nicht an! Eine Frau in deinen Jahren, sollte mehr Verstand haben, und sich gar nicht darüber aufhalten, was dergleichen junge nasenweise Lassen von dir, und zu dir sagen mögen.

Ladi Dowe. (steht auf) Meine Jahre? — Herr Benjamin! Sie sind in der That noch unerträglicher als er. Aber lassen Sie ihn so fortfahren! Lassen Sie ihn mit Ihrer Tochter auf und davon laufen — ich will mich nicht weiter darum bekümmern — ich will's nicht verhindern.

Sir Benjamin. Gelassen, meine Liebe, gelassen! Ich habe diesen seinen Plan bereits untergraben.

Ladi

Ladi Dowe. Auf was Art? das möcht ich doch wissen!

Sir Benjamin. Indem ich dafür gesorgt habe, daß sie nicht mit meinem Vermögen fortlaufe. Manche sperren ihre Töchter ein, damit sie ihnen nicht entwischen; ich aber hab die Sache mit der meinigen weiser angegriffen — ich laß sie laufen, und verschließ bloß ihr Vermögen.

Ladi Dowe. Auf Ehre! ich glaube Sie haben dasselbe Projekt mit Ihrer Frau vor.

Sir Benjamin. Bewahre der Himmel, Mi-ladi! Halten Sie ein! Der junge Velfield wird Sie doch nicht an Ihrer Ehre angegriffen haben?

Ladi Dowe. Ja wirklich! das hat er! Und in diesem Falle denke ich, hätt ein jedes ehrbares Weib auf den Schutz ihres Mannes Anspruch zu machen.

Sir Benjamin. Allerdings, meine Liebe! Es ist unsre Schuldigkeit, euch schwächere Gefäße mit unserm Leben zu vertheidigen; ihr aber müßt uns erst die Erlaubniß dazu geben.

Ladi Dowe. Es gibt eine Gattung von Beschimpfungen mein Herr! die kein Mann von Geist und Herz auf sich sitzen lassen darf. Es ist die Beschuldigung, als sähe der Mann die Untreue seines Weibes gelassen an; diese ist die ärgste von allen.

Sir

Sir Benjamin. Ja darinn hast du recht, meine Liebste! Aber weißt du nicht, daß Wahrheit nicht zu allen Zeiten geredet werden darf?

Ladi Dowe. Was, mein Herr? Sie scheinen durch diese Neben einigen Verdacht auf meine eheliche Treue blicken zu lassen? — Gut! wählen Sie: entweder müssen Sie mit ihm, oder mit mir fechten!

Sir Benjamin. O, wenn das die einzige Wahl ist, wofür haben wir doch so viele Zeit verschwendet? — Folge mir! Komm auf mein Studizimmer — Mein Schatz! da will ich ihm so gleich ein Ausforderungsbriefchen schreiben, daß er an Sir Benjamin denken soll! — Der Bursch! der junge Kasse! (sie gehen ab.)

Ende des dritten Aufzugs.

Bierz